

Radiogottesdienst am 12. Februar 2023

Zu den Heiligen Schutzengeln Juist

Pfarrbeauftragte Sr. Dr. Michaela Wachendorfer



Liebe Gemeinde!

Das ist wirklich erschreckend und richtig krass, was wir da gerade im Evangelium gehört haben. Es ist ein Teil der Bergpredigt, und der Teil, der dann wohl am schwierigsten zu verstehen ist. Die Seligpreisungen kennt man ja, auch den Vergleich vom Salz der Erde und vom Licht der Welt. Aber das jetzt? Maßlos überfordernd, kompromisslos, überanstrengend. Da fordert Jesus, dass wir nicht nur das Gesetz einhalten, die Gebote, sondern weit darüber hinaus. Wenn Eure Gerechtigkeit nicht weitaus größer ist, dann kommt ihr nicht in den Himmel. Und Strafandrohungen gibt es auch noch obendrauf. Das erscheint wieder wie die alte Drohbotschaft. Das entmutigt, man will weghören oder versucht es sich dann irgendwie wieder zurecht zu legen oder schön zu reden. Es klingt mindestens so hart wie die Geschichte mit dem reichen Mann, dem Jesus auf den Kopf zu sagt: Geh, verkaufe alles, was du hast, und dann komm mit mir, folge mir nach. Auch da sind alle einfach nur bestürzt und erschrocken und eben auch irgendwie resigniert, denn: Das kann keiner wirklich, und der reiche Mann muss traurig weggehen. Die Wucht der Forderungen ist schier ungeheuerlich.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen damit geht. Vielleicht doch lieber abschalten? Nicht mehr hinhören wäre jetzt das Einfachste, mir selbst auch am liebsten. Wie kann die Botschaft für uns heute heißen, was meint Jesus? Vielleicht hilft eine Ohren öffnende Verbindung zu unserer Lesung aus dem Korintherbrief: „Wir verkünden das Geheimnis der verborgenen Weisheit Gottes.“ Die Weisheit Gottes ist geheimnisvoll und verborgen und eben nicht so ganz leicht zu finden, aber doch auch verborgen in unserer Welt, so wie sie nun mal heute tickt. Es gilt etwas zu hören und zu verstehen, was so sehr anders klingt, als das, was wir immer hören.

Jesus verbindet das Alte mit dem Neuen, in dem er es über-erfüllt – da steckt das Wort Fülle drin. Und das heißt gerade nicht: Kleingeisterei und Erbsenzählerei beim Gebote halten.

Jesus bezieht es auf seine Person, auf sich und seine Autorität: „Ihr habt gehört... – ich aber sage euch.“ Sehr selbstbewusst, sehr klar – eben wie einer, der es auch zu sagen hat und von dem es an anderer Stelle heißt: Hier ist einer, der größer ist als der Sabbat; er sprach wie einer der Vollmacht hat. Er ist nicht irgendwer, sondern der, auf den alles bezogen ist, der Messias, der Retter, der, auf den alle so sehr warteten.

Und gleichzeitig ist es Jesus, der immer wieder die Gebote durchbricht, wenn er Kranke am Sabbat heilt oder nicht fastet, wenn andere fasten. Er ist es dann auch, der

zu den Jüngern sagt: Ja, ich weiß, für Menschen sind diese Forderungen unmöglich, aber nicht für Gott.

Genau damit verweist er darauf, worum es ihm immer geht: die Mitte ist Gott. Die Mitte ist nicht das Gesetz, das Gebot, der Tempel. Das ist nur ein Mittel zum Zweck, sie sollen nur eine Hilfe sein. Das Wesentliche ist das, was dahintersteht, was der eigentliche Angelpunkt ist. Und dieses Zentrum ist Gott selbst. Wenn nur das Gebot, das Gesetz, die Regel zum Dreh und Angelpunkt wird, dann kann es sich ganz schnell verselbständigen, wird es zum Gefängnis, beengt, verkrampft, fördert eventuell das Gegenteil von dem, was eigentlich gemeint war. Es kann dann zu Unrecht und Unmenschlichkeit führen, zu Lieblosigkeit und freudloser Strenge, zu eifersüchtigem Aufrechnen und missgünstigem Vergleichen. Es gibt viele Beispiele auch in unserer Kirche, wo genau das passiert ist und noch weiter geschieht.

Von Jesus wird das Gebot neu erschlossen, wieder in das richtige Licht gerückt, an die richtige Stelle gestellt. Auf gewisse Weise wird es befreit, weil Gott selbst dahinter wieder hervorkommt.

Bonhoeffer hat einmal gesagt: „Gottes Gebot ist Erlaubnis! Darin unterscheidet es sich von allen menschlichen Gesetzen, dass es die Freiheit gebietet.“ Wie großartig klingt das denn: das Gebot der Freiheit. Es geht also für Jesus nicht darum, alles weiter so zu tun, was die Alten immer schon gemacht haben, sondern dem Kern des Gesetzes auf den Grund zu gehen. Der Kern ist für ihn die bedingungslose Liebe Gottes. Gottes Gebot ist die Erlaubnis. Jesus war einer, der in den alten Geboten gespürt hat, was dahinterstand, nämlich die Liebe Gottes zu seinem Volk Israel, das er aus der Gefangenschaft zur Freiheit führte. Für Jesus geht es nicht nur um äußere Regeln zum Zusammenleben, sondern um innere Haltungen.

Dazu sagt Paulus ein großes Wort: Durch den Glauben sind wir erlöst, nicht dadurch, dass wir uns auf Gebote verlassen und auf einen guten Kontostand moralisch überlegener Werke. Glauben heißt uns verführen lassen zum Guten, zur Liebe, zum ehrlichen und echten Umgang miteinander. Glauben ist da, wo Gerechtigkeit, Respekt, Güte, Freundlichkeit und Anerkennung von Würde fraglos das oberste Gebot sind. Wo tatsächlich ein Ja ein Ja ist und kein: vielleicht; ja, aber; mal sehen; erstmal abwarten. Auf so ein Ja kann man sich dann auch verlassen, und es gibt Sicherheit in den Beziehungen.

Der heilige Augustinus hat diese Balance zwischen Regeln und Freiheit auf den Punkt gebracht mit seinem Satz: Liebe und dann tue, was du willst!

Den Mut, das genau kompromisslos zu leben, hatte Jesus. Er ist der, um den wir hier versammelt sind und der uns hier das Brot bricht, jetzt. Er nimmt uns alle mit in dieses Geschehen von Liebe und Freiheit. Das ist eine wahre Erlösung! Wir brauchen das nicht allein zu schaffen. Es gibt einen an unserer Seite, einen der mit uns geht.

Es gibt einen, der immer wieder neu fragt: Glaubst du meiner Liebe? Glaubst du mir? Liebe und dann tue, was du willst. Amen.